Podiumsdiskussion zu CI bei Kindern : Pro und Contra

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **88 (1994)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

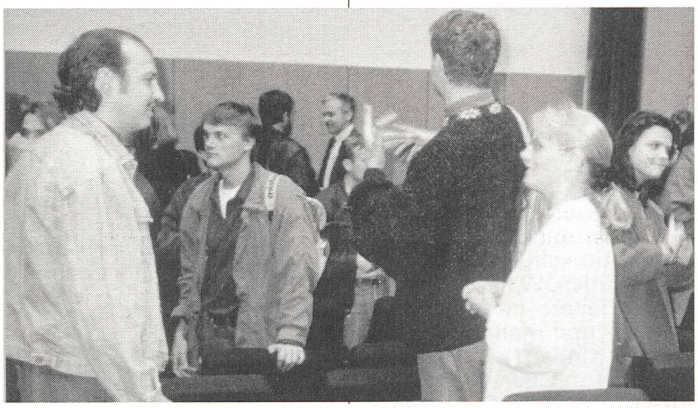
Podiumsdiskussion zum CI bei Kindern

Pro und Contra

gg/ Im Anschluss an den Vortrag von Prof. Dr. Harlan Lane (siehe GZ vom 1. November 1994) diskutierten VertreterInnen verschiedener Organisationen mit Harlan Lane über das Thema Cochlear-Implantation bei Kundern. Daran teilgenommen haben:

Katja Tissi und Patty Shores Hermann (Vertreterinnen der Gehörlosen), Jan Keller (Schulvertreter), Matthys Böhm (Gesprächsleiter), Prof. Dr. Harlan Lane, Monika Hostettler (Elternvertreterin), Dr. Thomas Spillmann (ORL-Klinik Zürich).

Die Einleitung von Dr. Thomas Spillmann war sehr eindrücklich, um zu sehen, wie das CI Emotionen schürt. Da er zusammen mit Gehörlosen über die Anwendung des Cochlear-Implantats diskutiere, werden diverse Kinder nicht mehr nach Zürich in die Klinik geschickt. Die Schule St. Gallen schicke ihre Kinder zum Beispiel nach Basel. «Vielleicht denken einige, nach dem Implantat kommt das Kind perfekt gebärdend wieder.»



Der Vortrag von Prof. Dr. Harlan Lane und die anschliessende Podiumsdiskussion lockte viele ZuschauerInnen und ZuhörerInnen an. In der Pause und am Schluss wurde rege diskutiert.

Schwierige Entscheidung

Dass es die Eltern sind, die die Entscheidung über ein CI bei ihrem Kind fällen müssen, darüber waren sich alle einig. Die VertreterInnen der Gehörlosen betonten aber die Wichtigkeit, dass hörende Eltern erwachsene Gehörlose kennen sollten. So könnten sie sehen, dass Gehörlosigkeit keine Krankheit ist. Patty Shores Hermann sagte dazu: «Wir sehen es so: Wir haben eine andere Kultur, eine andere Sprache, mehr nicht.» Einen weiteren Aspekt sprach Prof. Lane aus: «Eltern sollen Entscheide fällen, aber nicht in bezug auf gefährliche medizinische Eingriffe. Ein Arzt muss auch Selbstverantwortung übernehmen.»

Gehörlose Vorbilder

Viele Eltern können sich keine Vorstellung vom späteren Leben ihrer gehörlosen Kinder machen. Deshalb wäre es wichtig, dass in den Kliniken z. B. gehörlose SozialarbeiterInnen beschäftigt würden. Die Eltern würden dann selbstbewusste erwachsene gehörlose Menschen kennenlernen, die einem interessanten Beruf nachgehen.

Bis dass der Tod uns scheidet

Katja Tissi: «Den Eltern werden falsche Hoffnungen gemacht. Es wäre viel besser, ihnen die Situation klar zu machen. Sonst leiden sie viel länger, nämlich bis zu ihrem Tod.»

Vorläufig kein Konsens in Sicht

Nicht aus der Welt zu schaffen sind für Dr. Spillmann folgende Tatsachen:

- Die Hoffnung der hörenden Eltern, dass ihr Kind hörend wird. Durch Beten, Magie, Pädagogik, Elektronik,
- Helfer, die sie unterstützen,
- die Gebärdensprache der Gehörlosen.

Dem wurde nicht widersprochen. Doch die gehörlose Patty Shores Hermann hielt entgegen: Die gehörlosen Kinder sind Versuchskaninchen. Es sind nur wenige, bei denen es (das CI) Erfolg hatte. Wie lange will man noch experimentieren?

Marie Weber jubiliert

90

Marie Weber am Tag der Gehörlosen 1994 in Bern

Am 19. November 1994 darf Marie Weber, Mitglied unserer Seniorengruppe und des Gehörlosenvereins Bern, ihren 90. Geburtstag feiern. Ein schönes Geschenk, kann sie doch ihr grosses Fest im 100-Jahr-Jubiläum ihrer «Heimat», des Gehörlosenvereins Bern, feiern, wo sie mehr als ein halbes Jahrhundert ein treues Mitglied ist. Unserer Seniorengruppe gehört sie seit der Gründung vor mehr als 20 Jahren an.

Liebe Marie, wir von der Seniorengruppe der Beratungsstelle für Gehörlose Bern entbieten Dir von Herzen unsere allerbesten Glückwünsche zu Deinem Jubiläum. In Deinem hohen Alter wünschen wir Dir ein beschwerdefreies Leben und dass Du weiterhin so bleibst, wie Du bist.

Marie Weber wurde als Tochter einer Bauernfamilie in Oltingen geboren. Später besuchte sie die Gehörlosenschule Riehen. Danach absolvierte sie eine Lehre als Damenschneiderin. Am 29. März 1932 heiratete sie und kam nach Bern. Hilda, Kurt und Annemarie hat sie erzogen. Dass sie die Kleider für ihre Kinder stets selber gemacht hat, zeigt die grosse Begabung und Freude Maries an der Handarbeit. Nachdem ihr Mann 1974 verschied, lebt sie allein in einer Wohnung trotz des hohen Alters.

Marie Weber wird in unserer Gruppe wie auch im Verein als wertvolles Mitglied geschätzt. Sie ist klug, immer fröhlich, fleissig und diskret – einfach gesagt, eine ganz feine Frau! Verbunden mit unseren nochmaligen Gratulationen hoffen wir, dass Du noch lange so bleiben kannst bei bester Gesundheit.

Deine Seniorengruppe Bern